

ALEXANDRA BRACKEN

Furchtlose Liebe

DIE ÜBERLEBENDEN

ROMAN

GOLDMANN



Kein Minuspunkt in ihrer makellosen Einsatzbilanz, keine Beeinträchtigung des Vertrauens, das Alban und Cate in sie setzten. Sie konnte bei dieser Geschichte nur gewinnen – entweder erntete sie den »Ruhm« für einen erfolgreichen Einsatz, oder sie durfte zusehen, wie ich bestraft und gedemütigt wurde.

Ich hielt den Blick auf die Szene vor uns gerichtet. Es waren drei Soldaten – mit Waffeneinsatz machbar, damit sie jedoch wirklich nützlich wären, müsste ich nahe genug heran, um sie zu berühren. Das war die einzige, ätzende Grenze meiner Fähigkeiten, die ich noch immer nicht hatte durchbrechen können, ganz gleich, wie viele Übungen die League mir aufzwang.

Die unsichtbaren Finger, die in meinem Schädel hausten, klopfen ungeduldig, als widere es sie an, dass sie nicht mehr auf eigene Faust ausbrechen konnten.

Ich starrte den nächsten Soldaten an, versuchte, mir vorzustellen, wie sich die langen Schlangenfinger über den Boden ausstreckten, nach seinen unbewachten Gedanken griffen. Clancy konnte das, dachte ich. Er brauchte andere Menschen nicht zu berühren, um sich ihres Verstandes zu bemächtigen.

Ich schluckte einen Aufschrei hilfloser Wut hinunter. Wir brauchten etwas anderes, eine Ablenkung, etwas, das ...

Vida war kräftig gebaut, mit breitem Rücken und muskulösen Gliedmaßen, die selbst ihre gefährlichsten Handlungen leicht und anmutig aussehen ließen. Ich sah, wie sie die Pistole hob und zielte.

»Kräfte!«, zischte ich. »Vida, nicht schießen; das hören die anderen doch!«

Sie schaute mich an, als sähe sie gerade mein wirres Hirn aus meinen Nasenlöchern quellen. Die Männer abzuknallen war eine schnelle Lösung, das war uns beiden klar, doch wenn sie sie verfehlte und einen der Gefangenen traf, oder wenn die Soldaten anfangen zurückzuschießen ...

Vida stieß beide Hände in die Luft hinaus. Die drei Nationalgardisten wurden mit solcher Genauigkeit und solcher Wucht erfasst, dass sie den halben Block hinuntergeschleudert wurden, gegen die dort geparkten Autos. Es war nämlich nicht genug, dass Vida die Schnellste oder die Stärkste oder die Treffsicherste von uns allen war – sie musste auch noch am meisten Kontrolle über ihre Fähigkeiten haben.

Ich ließ zu, dass der fühlende Teil meines Gehirns sich abschaltete. Das Wertvollste, was mir die League beigebracht hatte, war, sich aller Angst zu entledigen und sie durch etwas zu ersetzen, das unendlich viel kälter war. Nennt es Ruhe, nennt es Konzentration, nennt es innere Taubheit – es stellte sich ein, auch wenn das Blut in meinen Ohren sang, als ich auf die Gefangenen zurannte.

Sie rochen nach Erbrochenem, nach Blut und Fäkalien. So ganz anders als die sauberen, ordentlichen Linien des Bunkers und dem Bleichegestank dort drin. Mir drehte sich der Magen um.

Der Gefangene, der mir am nächsten war, kauerte neben dem Gully, die gefesselten Arme über dem Kopf. Sein Hemd hing ihm in Fetzen von den Schultern, bildete einen Rahmen für Striemen und Brandmale und blaue Flecken, die seinen Rücken eher wie eine Platte voll

rohem Fleisch aussehen ließen als wie menschliche Haut.

Der Mann drehte sich nach dem Geräusch meiner Schritte um, hob das Gesicht aus den schützenden Armen. Ich riss ihm die Kapuze vom Kopf. Eigentlich hatten mir tröstende Worte auf der Zunge gelegen, doch sein Anblick hatte meinen Mund von meinem Gehirn abgekoppelt. Blaue Augen blinzelten mich unter einem wirren blonden Haarschopf hervor an, doch ich konnte nichts tun, nichts sagen, als er sich weiter ins blassgelbe Licht der Straßenlaterne beugte.

»Mach schon, du Idiotin!«, brüllte Vida. »Warum dauert das denn so lange?«

Ich spürte, wie jedes einzelne Quäntchen Blut auf einen Schlag aus meinem Körper wich, als hätte mich ein Schuss mitten durchs Herz getroffen. Und plötzlich war mir alles klar – ich begriff, warum Cate sich ursprünglich so sehr bemüht hatte, mich für einen anderen Einsatz einteilen zu lassen, warum man mich angewiesen hatte, den Bunker nicht zu betreten, warum ich keine Informationen über den Gefangenen bekommen hatte. Keinen Namen, keine Beschreibung und ganz bestimmt keinerlei Vorwarnung.

Weil das Gesicht, das ich jetzt vor mir sah, zwar schmaler war, verhärmt und zerschunden, doch es war ein Gesicht, das ich kannte ... eins, das ich ... das ich ...

Nicht das, dachte ich und fühlte, wie die Welt seitlich unter meinen Füßen wegrutschte. *Nicht er*.

Als er meine Reaktion sah, stand er langsam auf; ein Gaunerlächeln kämpfte sich an der Schmerzgrimasse vorbei. Mühsam kam er auf die Beine und taumelte auf mich zu; er sah aus, dachte ich, als wäre er hin- und hergerissen zwischen Erleichterung und Dringlichkeit. Doch der Südstaaten-Singsang seines Akzents war so warm wie eh und je, auch wenn seine Stimme tiefer war, rauher, als er endlich etwas sagte.

»Seh ich ... so klasse aus, wie ich mich fühle?«

Und ich schwöre – ich schwöre es! –, ich spürte, wie die Zeit unter mir davonglitt.

2. Kapitel

So findet man die Children's League: gar nicht.

Man fragt nicht herum, weil keine lebende Seele in Los Angeles jemals die Existenz der Organisation dort zugeben und Präsident Gray einen Anlass geben würde, aktiv zu werden. Die Federal Coalition war schon schädlich genug fürs Geschäft. Die Menschen, die einem den Weg zur League verraten *könnten*, würden damit nur gegen einen Preis herausrücken, der für die meisten zu hoch wäre. Es gab keine Politik der offenen Tür, keine Laufkundschaft; der Dauerbefehl lautete, jeden zu beseitigen, der einen Agenten auch nur schief ansah.

Man *wurde* von der League gefunden. Wenn man wertvoll genug war, holten sie einen. Wenn man kämpfen würde. Das war das Erste, was ich erfuhr, als ich auf dem Weg dorthin neben Cate saß – oder zumindest war es der erste richtige Gedanke, der sich in meinem Kopf verfestigte, als unser Geländewagen den Freeway hinunterraste, geradewegs ins Herz der Stadt.

Ihre Hauptoperationsbasis – von allen HQ genannt – war zwei Stockwerke tief unter einer Plastikflaschenfabrik begraben, die noch halbwegs in Betrieb war und ihren Teil zu dem braunen Dunst beitrug, der sich hartnäckig über dem Lagerhausviertel der Innenstadt von Los Angeles hielt. Viele der Agenten und leitenden Mitglieder der League »arbeiteten« auf dem Papier für P&C Bottling, Inc.

Ich hielt die Hände im Schoß zu Fäusten geballt. In Thurmond hatten wir wenigstens den Himmel sehen können. Ich hatte durch den Elektrozaun hindurch die Bäume gesehen. Jetzt würde ich nicht einmal mehr das haben – bis die League beschloss, dass ich nach oben steigen durfte.

»Die Fabrik gehört Peter Hinderson. Wahrscheinlich lernst du ihn irgendwann kennen, er hat die League von Anfang an nach Kräften unterstützt.« Cate strich sich das Haar wieder zum Pferdeschwanz zurück, als der Wagen in ein Gebäude einbog, das aussah wie ein weiteres Parkhaus. Das war diese Stadt – verblässende Farbe in Sonnenuntergangstönen und Beton.

»Sie haben das HQ mit seiner Hilfe gebaut. Es liegt genau unter seiner Fabrik, wenn also Satelliten nach uns suchen, lässt sich die Wärmesignatur von unserem Belüftungssystem ganz leicht erklären.«

Es hörte sich an, als wäre sie so ungeheuer stolz darauf, und mir war das ehrlich gesagt vollkommen egal. Der Flug von Maryland aus hatte mit der Übelkeit durchs Autofahren und dem unerbittlichen Benzingestank der Stadt darum gewetteifert, was mir die meisten, furchtbarsten Kopfschmerzen bescheren würde. Alles an mir sehnte sich schmerzhaft nach der süßen, klaren Luft von Virginia.

Die anderen Agenten kletterten aus ihren Autos; ihr Gerede erstarb augenblicklich, als sie uns sahen. Während des ganzen Fluges hatte ich gespürt, wie sie mich angestarrt hatten.

Anscheinend hatten sie keinerlei weiterer Unterhaltung bedurft; zu versuchen herauszubekommen, warum ich wichtig genug war, dass Cate eine solche Suchaktion nach mir angeleiert hatte, reichte vollkommen. Sie ließen Worte über mich hinwegsegeln wie Spielzeugboote auf einem Teich – *Spion, Flüchtling, Rot*. Alles falsch.

Wir blieben zurück, als die anderen auf den silbernen Fahrstuhl am anderen Ende des Parkhauses zustrebten; ihre Schritte hallten auf dem gestrichenen Beton. Cate ließ sehr deutlich erkennen, dass sie Zeit brauchte, um unsere Sachen aus dem Kofferraum zu holen; jede Bewegung war quälend langsam, perfekt choreografiert, um ihnen einen Vorsprung zu lassen. Ich presste Liams Lederjacke an die Brust, bis wir an der Reihe waren.

Cate drückte irgendeine Kennkarte gegen einen schwarzen Sensor neben den Fahrstuhltüren. Brummend kam der Fahrstuhl wieder herauf. Ich trat hinein und hielt den Blick fest an die Decke gerichtet, bis die Türen fauchend wieder aufglitten und eine Wand aus schwerer, feuchter Luft gegen uns prallte.

Früher musste das hier einmal ein Abwasserkanal gewesen sein – na ja, nein, den Ratten, dem ätzenden Geruch und der dürftigen Belüftung nach zu urteilen war es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit entweder ein Abwasser- oder ein Regenwasserkanal gewesen. Wir lösten irgendeinen Bewegungsmelder aus, als wir aus dem Fahrstuhl traten, und die klägliche Kette aus winzigen Glühbirnen, die sie an beiden Wänden entlanggezogen hatten, flammte auf und beleuchtete grellbunte Graffiti-Explosionen und die Pfützen aus Kondenswasser, das sich mit lautem Tropfen auf dem Betonboden sammelte.

Ich starrte Cate an und wartete auf die Pointe; das hier war offenbar ein fürchterlich schlechter Witz. Doch sie zuckte lediglich die Achseln. »Ich weiß, es ist nicht gerade ... schön, aber du wirst schon ... na ja, niemand findet es toll. Ein paarmal rein und raus, dann gewöhnt man sich dran.«

Super. Was richtig Tolles, worauf man sich freuen konnte.

Einen Block weit zu marschieren und dabei die feuchte, modrige Luft der Röhre zu atmen reichte, um einem den Magen umzudrehen; vier Blocks weit, das ging an die Grenze dessen, was ein Mensch ertragen konnte. Die Decke war gerade hoch genug, dass die meisten von uns aufrecht gehen konnten, allerdings mussten etliche der größeren Agenten – Rob eingeschlossen – unter jedem stützenden Metallträger den Kopf einziehen. Die Wände bogen sich um uns wie Lachfalten um einen Mund, umgaben uns mit Finsternis. Die Röhre hatte null Luxus zu bieten, doch sie war breit genug, dass man zu zweit nebeneinander gehen konnte. Man hatte Platz zum Atmen.

Cate schaute hoch und winkte zu einer der schwarzen Kameras hinauf, als wir darunter durchgingen und auf die silbernen Türen am anderen Ende der Röhre zuhielten.

Ich weiß nicht, was an diesem Anblick mich zurückzucken ließ. Vielleicht das Endgültige daran. Die vollständige Erkenntnis, wie sehr ich mich würde anstrengen, wie achtsam und geduldig ich würde sein müssen, damit Liam Zeit hatte, einen Ort zu erreichen, wo sie nicht an ihn herankamen, bis ich von hier würde türmen können.

Das Sensorpad piepte dreimal, ehe es grün aufleuchtete. Cate klippte ihre Kennkarte wieder an ihre Gürtelschlaufe; ihr erleichtertes Aufseufzen ging fast in dem Zischen künstlich

aufbereiteter Luft unter, die aus der Tür quoll.

Ich trat zur Seite, ehe sie meinen Arm nehmen konnte, krümmte mich innerlich angesichts ihres freundlichen Lächelns. »Willkommen im HQ, Ruby. Bevor ich dich herumführe, möchte ich dich ein paar Leuten vorstellen.«

»Schön«, nuschelte ich. Mein Blick blieb an der langen Wand des Korridors hängen, wo Hunderte von vergilbenden Blättern Papier angepinnt worden waren. Sonst gab es nichts zu sehen; die Fliesen waren glänzend schwarz, die Beleuchtung bestand lediglich aus langen Leuchtröhren über unseren Köpfen.

»Das sind die Einberufungsbefehle sämtlicher Agenten«, erklärte Cate. Die Wehrpflicht, die Gray als Folge der Krise eingeführt hatte, bedeutete, dass jeder, der vierzig oder jünger war, irgendwann eingezogen wurde, um dem Land zu dienen, sei es in der Nationalgarde, als Grenzschützer bei der Border Patrol oder als PSF-Babysitter für jugendliche Freaks in den Lagern. Die erste Welle unfreiwilliger Rekruten hatte aus denen zwischen zwanzig und dreißig bestanden – zu alt, um von IAAN betroffen zu sein, und zu jung, um selbst Kinder verloren zu haben.

»Viele von den Agenten hier waren früher beim Militär, so wie Rob«, meinte sie. »Noch mehr von uns sind Zivilisten, die sich der League angeschlossen haben, weil wir an Albans Wahrheitsmission geglaubt haben, oder um mehr darüber zu erfahren, was mit unseren Kindern oder Geschwistern passiert. Es gibt über dreihundert aktive Agenten, und ungefähr hundert beaufsichtigen im HQ die Einsätze, bilden aus oder arbeiten im Technikbereich.«

»Und wie viele Kinder?«

»Sechszwanzig, wenn man dich und Martin dazuzählt. Sechs Viererteams, jedes ist einem Agenten zugewiesen – einem Betreuer, so nennt Alban uns. Du wirst mit dem Rest von meinem Team trainieren, und irgendwann wirst du auf Einsätze geschickt.«

»Und die League hat die alle aus Lagern rausgeholt?«, wollte ich wissen.

An der nächsten Tür musste sie wieder ihre Kennkarte vorzeigen. »In den fünf Jahren, die die League existiert, vielleicht vier, höchstens. Du wirst sehen, diese Kids kommen von überall her. Manche, wie Vida und Jude – die wirst du gleich kennenlernen –, sind hergebracht worden, als die Einsammelaktionen losgingen. Ein paar hatten Glück und sind auf den Transporten in die Lager entdeckt worden, oder als die PSFs gekommen sind, um sie abzuholen. Und dann haben wir noch ein paar komische Vögel wie Nico, der andere aus meinem Team. Der hat eine interessante Lebensgeschichte.«

Ich konnte nicht erkennen, ob das ein Köder sein sollte. »Interessant?«

»Du weißt doch noch, was ich dir über die Leda Corporation erzählt habe, oder? Dass die von der Regierung Forschungsmittel bekommen haben, um den Ursprung von IAAN zu untersuchen? Nico war ...« Sie räusperte sich zweimal. »Nico war eine von ihren Testpersonen. Er ist vor ein paar Wochen gekommen, ihr könnt also zusammen lernen, wie es hier läuft. Ich wollte dich nur warnen, er ist immer noch ein bisschen zerbrechlich.«

Ich konnte auf Anhub sehen, dass der Korridor keinen akkuraten Vorgeschmack darauf bot, wie der Rest des Gebäudes aussehen würde. Es war, als hätten sie den Eingang fertiggestellt, und dann sei ihnen entweder das Geld ausgegangen, oder sie hatten beschlossen, dass es